



Der Schalldämpfer

Begrüßenswerte Initiative

Lobenswert, diese Konstanzer Gemeinschaftsaktion von Bürgeramt, Polizeirevier, DEHOGA und Nachtgastronomie, die einen Beitrag zu mehr Sicherheit im Stadtgebiet leisten soll und auf freiwillige Mitglieder unter den Gastronomiebetrieben baut. Wir wünschen der Initiative viele davon. Am besten wäre es natürlich, wenn aus der Freiwilligkeit eine Zwangsmitgliedschaft würde. Unternehmen, die hauptsächlich von Gästen mit „Lärmpotential“ leben, werden sich wohl verweigern.



EINMAL DRAUßEN = ÜBERALL DRAUßEN
Aktion kollektives Hausverbot

Aber wie sieht es vom Gesichtspunkt des Lärmschutzes aus? Macht etwa der aus einem Betrieb Verwiesene erst recht Lärm? Im Übrigen gilt: Den von Schlafentzug Betroffenen ist es egal, wer wo wieviel Krawall in welchem Betrieb macht – sie werden gestört von lärmenden Gästen, die vor einem Lokal stehen, als Kneipenspringer nach dem nächsten Bier gieren oder bereits auf dem Heimweg sind. Außerdem ist es immer häufigere Praxis, sich im offenen Raum stationär („Brennpunkte“) alkoholisiert zu vergnügen bzw. mit Schnapsflaschen durch die Wohngegenden zu ziehen („Rucksacksaufen“). Daher sollte die weitere Zielsetzung lauten: Nulltoleranz bei Alkoholverzehr im öffentlichen Raum durch Bußgelder, die richtig wehtun! - jb

Wie sich die Bilder gleichen ...!

Konstanz ist überall – zumindest was den Lärm betrifft

Von Joachim Bullermann

Nein, nein, Konstanz ist mit seinen Lärmproblemen nicht allein. Es gibt viele Städte, die vom Phänomen „Lärm“ leider noch viel stärker betroffen sind.

Wer den Lebensmittelpunkt in Konstanz hat, dem ist es egal, wie und wann es durch wen in anderen Städten lärmt. Sie, er möchte hier in der Stadt und insbesondere in der engeren Wohngegend die eigene Lebensqualität durch weniger Lärm gewahrt wissen. Dieses zu erreichen und auf Dauer zu gewährleisten, sind wir am 12. September 2005, also vor fast fünf Jahren, angetreten. Durch enge Kooperation mit dem Bürgeramt – insbesondere mit dessen Leiter Hans-Rudi Fischer – wurde einiges Gutes bewirkt.

Lebenserfahrung lehrt jedoch, dass Gutsein allein nicht ausreicht: Wer schon gut ist, der ist zum Besseren „verdammte“! Warum? Weil nichts schneller und leichter zu enttäuschen ist als eine hohe Erwartungshaltung.

Enttäuschungen wollen wir uns nicht leisten. Deshalb haben wir beschlossen, uns mit ähnlich gelagerten Initiativen in anderen Städten zu vernetzen und einen regen Gedanken-, Erfahrungs- und insbesondere Ideenaustausch zu beginnen. Diese Städte sind – in der Reihenfolge der Einwohnerzahlen – Wiesbaden, Augsburg, Freiburg, Heidelberg, Würzburg, Regensburg, Tübingen: allesamt Hochschul-Standorte und höchst attraktive, teilweise weltbekannte Tourismus-Städte. Da lassen sich zum Wohl aller beteiligten Initiativen, vor allem aber zum Wohl der sich als Lärmopfer empfindenden betroffenen Bürgerinnen und Bürger ganz sicher viele interessante Synergie-Effekte nutzen.

Nur ein Beispiel: im RNF (Rhein-Neckar-Fernsehen) war ein Videofilm mit dem Heidelberger OB Dr. Würzner zu sehen (jetzt auf http://www.rnf.de/videoportal/kategorien/thema_des_tages/runder_tisch_in_heidelberg_soll_laermproblem_loesen_de). Er erklärt darin öffentlich, wie froh er darüber sei, dass in seiner Stadt ab 22 Uhr bis 5 Uhr morgens keine Wodka- und Whiskyflaschen – eigentlich: gar kein Alkohol – zum Verzehr außerhalb von Gaststätten mehr verkauft werden darf. Wenn man dort so etwas durchsetzen kann, muss es doch anderenorts keine endlo-

sen Diskussionen über ein gleiches Verhalten mehr geben! Das wird auch die Außenbewirtschaftung der Gaststätten und Restaurants betreffen: In Heidelberg – damit ist die Altstadt gemeint – wird ein Ende um 23 Uhr angestrebt und vermutlich schon bald durchgesetzt.

Es bleibt zu konstatieren: Die Gründung von Initiativen zum Schutz vor Lärm war und ist eine logische Folge der Missachtung berechtigter Bürgerinteressen. Ebenso zwingend und konsequent ist die Vernetzung von unter gleichem Stern geborenen Interessen. Dabei ist klar: Beide Schritte stießen und stoßen auf Widerstände. Und sie erfordern anhaltendes persönliches Engagement von Seiten derjenigen, die nicht nur im eigenen Interesse handeln, sondern sich vor allem auch für den Schutz anderer Menschen vor unzumutbarer Lärmbelästigung einsetzen.

Nun einige Einzelheiten zu zukünftigen „Lärmschutz-Partnerstädten“.

Bürger-Initiative Altstadt Tübingen (www.altstadt.bi-tuebingen.de). Die Initiative entstand im November 2004, weil wegen exzessiver Eventkultur immer mehr Familien mit Kindern aus der Altstadt aus- und immer mehr Studenten einzogen. Nicht zu vergessen die Immissionen aus den zahlreichen Kneipen!

Es wurde ein Ordnungsdienst mit zwei Mitarbeitern eingerichtet, der zusammen mit der Landespolizei zu allen Nachtzeiten auf Streife ist. Wortwörtlich: „Präsenz bringt was – die Schwerpunkte haben sich wesentlich verbessert!“ Und die Erfahrung lehrte auch, dass beispielsweise 400 in lauen Nächten feiernde Leute wegen des gleichmäßigen Schallpegels weniger stören als einzelne vagabundierende Gruppen.

Seither ist vieles wunschgemäß gelaufen. So herrscht bestes Einvernehmen mit dem HGV (Handels- und Gewerbeverein) und dem Amt für öffentliche Ordnung. Der Verantwortliche der BI wird von der Stadtverwaltung wahrgenommen, vom Orts-Beirat „Mitte“ zu jeder Sitzung als sachkundiger Bürger eingeladen und hat Rederecht. Nachahmenswert!

(Fortsetzung auf S. 2)



Wie sich die Bilder gleichen ...!

(Fortsetzung von S. 1)

BIBA Bürgerinitiative BEWOHNBARE ALTSTADT Regensburg – Für eine ruhigere und lebenswertere Altstadt (www.bewohnbare-altstadt.de). Diese Bürger-Initiative wurde im Juli 2009 gegründet. Aus gutem Grund! Man stelle sich vor: Übernachtung mit herrlichem Blick auf die Altstadt: Weltkulturerbe – beeindruckend! Lebendiges Treiben in den Gassen, Begegnung mit netten Einwohnern, Genuss guter Gastronomie. Und abends erschöpft und mit einiger Bettschwere ins Hotel zurückkehren.

Gerade noch rechtzeitig ... denn spätestens um 23 Uhr geht die Post ab! 12000 Altstadtbewohner werden dann zu Opfern der Spaßgesellschaft. Da war die Gründung des Aktionsbündnisses „Miteinander leben in der Altstadt“ die zwangsläufige Folge. Auch in dieser wunderschönen Stadt ging die Initiative also nicht von der Verwaltung aus, was doch eigentlich deren originäre Pflicht wäre.

„Lass es geschehen, lass es vorübergehen, die Welt wird von alleine weitergehen!“: Solcher Wirtschaftsliberalismus und das kommunale „Allen wohl und niemandem weh“ bringen auf lokaler Ebene leider nichts! Dabei gibt es eine Fülle sogar strenger Vorschriften für Erscheinungsbild und Miteinander in der Regensburger Altstadt – aber nur von 7 bis 23 Uhr. Der BIBA geht es aber darum, die Zeit danach zu „entlärmen“. Dazu schlägt sie den Politikern beispielsweise vor, einmal in der Nacht von Samstag auf Sonntag zwei Stunden einen der bekannten „Brennpunkte“ aufzusuchen ...

BIWA Bürger-Initiative Würzburger Altstadt – Würzburg zuliebe: für eine ruhige und attraktive Innenstadt (www.biwa-wuerzburg.de). Die Vorstellung der Initiative im Internet endet mit einem Zitat von Matthias Claudius: „Die Freiheit besteht darin, dass man alles tun kann, was einem anderen nicht schadet.“ Danach zu urteilen haben die Gründer der Initiative ebenfalls eine Menge zu tun. Wörtlich heißt es: „Die Mitglieder verstehen sich als Gastgeber in der Würzburger Altstadt, sind sie es doch, die mit erheblichen Aufwand Gebäudepflege betreiben, ein schönes Ambiente bieten und die Altstadt als Bewohner permanent mit Leben erfüllen. Als ‚Gastgeber‘ haben sie jedoch zumindest vor ihrer eigenen Haustüre das gute Recht,

von den Gästen auch ein entsprechendes Benehmen erwarten zu können ...“ usw.

Es gilt also auch in Würzburg, eine Wiederherstellung des Gleichgewichts der Interessen zu erreichen. Die entsprechenden Forderungen könnten fast ohne Ausnahme für alle anderen vergleichbaren Orte im Verhältnis 1:1 übernommen werden. Grundsätzlich heißt das: stärkere Gewichtung der Wohnqualität und der körperlichen Unversehrtheit der Innenstadtbewohner gegenüber den Wünschen und Bedürfnissen von Partygängern und Szenegastronomie.

Fazit: Wie sich die Bilder gleichen! Und demnach auch die Herausforderungen für die Beteiligten, den bekannten Ursachen zu begegnen: Überbetonung kommerzieller Interessen, schleichende Einschüchterung und Resignation der Bevölkerung, die Trends zu Partykneipen, Eventgastronomie und Alkoholismus sowie fehlende Mittel für stärkere Präsenz von Ordnungskräften. Die Konsequenz ist eigenverantwortliches und demnächst hoffentlich konzertiertes Handeln.

Kein Lärmschutz ohne Geld

Viele Konzepte, aber keine Mittel

In Baden-Württemberg haben insgesamt 17 Gemeinden die bereits von der EU geforderten Lärmaktionspläne erstellt, berichtete die Stuttgarter Zeitung im November 2009 (Konstanz zählt nicht dazu). Allerdings sei nicht klar, was aus diesen Plänen folgt, weil über die Zuständigkeit für die Finanzierung von Lärmschutzmaßnahmen bislang nicht entschieden sei. Bund, Länder und Gemeinden feilschen seit Jahren um entsprechende Gelder. Daher steht wohl auch die Umsetzung der im neuen Koalitionsvertrag formulierten Vereinbarung „Wir werden den Lärmschutz verbessern“ vor ernststen Schwierigkeiten. Dabei geht es vor allem um Maßnahmen gegen den Lärm an Straßen, Flughäfen und Eisenbahnen.

Entsprechend wichtig erscheint vor diesem Hintergrund das Bemühen engagierter Bürgerinnen und Bürger, wenigstens im eigenen Umfeld Wünschenswertes und Machbares umzusetzen, um Lärm sinnvoll zu begrenzen und das Bewusstsein für Gesundheitsschäden durch Umgebungslärm zu verstärken. - hb

Quelle: Stuttgarter Zeitung, 16.11.2009

„Ballermann an der Spree“

Wie Berlin lärmmäßig verkommt

SPIEGEL-ONLINE berichtet mit den Stichworten „Dauerparty-Zone in Berlin“: „Die deutsche Hauptstadt verkommt zum Tummelplatz des Party-Pöbels.“ Die Rede ist von „Solokünstlern, die ihren Verstärker gleich mitbringen und auch nach 23 Uhr noch ganz autonom die Nachbarschaft beschallen“, von der halbvollen Bierflasche, die „die brutale Fastenzeit zwischen zwei Kneipen überbrücken muss, bevor sie ordnungsgemäß an der Bordsteinkante zerschellt“ und – ironisch – von „reaktionären Spießern und ignoranten Spaßbremsen, die auf ihrer Nachtruhe wenigstens von Mitternacht bis 6 Uhr bestehen“ und dabei die Wandlung Berlins zum Mallorca des Ostens verschlafen.

So zeigt sich die Kehrseite der „Massestätt-Klasse“-Eventkultur, die mancher ewig jung Gebliebene oder auf dem Weg zum Diplom in Konstanz Gastierende auch hierzulande gern einfordert. Einschlägige Lesermeinungen, sobald die Presse über Sperrzeiten und Alkoholverbote schreibt, lauten z. B.: „Konstanz grenzt in Bezug auf die Ruhe ja schon an einen Friedhof“. Das ultratolerante Motto heißt: „Wenn mich mein Lärm nicht stört, kann er ja auch für andere keine Zumutung sein“. Diese Einstellung läßt Berlin 20 Jahre nach dem Mauerfall „weniger soziales Laboratorium als bierseliges Touristenparadies“ werden (SPIEGEL-ONLINE).

Das handfeste kommerzielle Interesse an der nächtlichen Heiterkeitsdiktatur angetrunkenen Szenegänger droht nun jedoch an Grenzen zu stoßen: „Die lärmtolerante kreative Bohème bläst bereits zur Flucht vor den Partytouristen.“ Spaßgesellschaftler, die neue Ziele suchen, oder Flucht von bisher noch verbliebenen Vernünftigen? - hb

Nachzulesen auf <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,636119-2,00.html>

Impressum

„Der Schalldämpfer“ ist ein Informationsblatt von L.IN.K e.V., Lärmschutzinitiative Konstanz. Verantwortl. i. S. d. P.: Joachim Bullermann, Espenstr. 1, 78465 Konstanz, Tel. 07531/44553. Mail: info@laermschutz-kn.de Internet: www.laermschutz-kn.de



Schallbetrachtungen

„Ich lege mich auf eine Wiese und höre den Insekten zu.“

Traum von Max Raabe

Aufgezeichnet von Ralph Geisenhanslüke

„Eine Albtraumerfahrung in letzter Zeit war, dass auf Skihütten Musik gespielt wird – und zwar mit Lautsprechern nach draußen. Dass es drinnen nach Schmorbraten riecht und Humtata läuft, nimmt man in Kauf. Wo viele Menschen sind, da ist Rabatz. Aber draußen finde ich es unanständig. Über die Qualität der Musik will ich gar nicht sprechen, es könnte auch Mozart laufen. Unanständig finde ich die Tatsache, dass man Musik spielt, wo gar keine nötig ist, wo sie sogar stört.

Im Sommer ist es auch nicht besser. Da läuft in Gartenlokalen sogenannte Chill-out-Musik. Warum wird das Gezwitscher der Vögel übertönt? Das Geplapper der Menschen, das Klingeln der Gläser, das Bellen der Hunde? Geräusche, die für mich den Klang eines Sommergartens ausmachen. Sie werden einem genommen, wenn man Musik hören muss, obwohl man dies lieber nicht tun würde. Wie kann man davon ausgehen, dass alle dasselbe hören wollen? Wer nimmt sich das Recht, den öffentlichen Raum derart durch Beschallung zu beherrschen?

Selbst Konzerte können ein Gräuelfeld sein, wenn Musik aus der Konserve läuft, ehe sich der Vorhang hebt – im schlimmsten Fall Musik des Künstlers, der auftritt. Das ist, als ging ich essen und würde schon vor Beginn des ersten Ganges gefüttert. Ich bin schon satt, bevor das Konzert beginnt.

Wenn ich mich zu Hause vor die Stereoanlage setze, höre ich zu und mache nichts anderes. Ich kann nicht gleichzeitig Musik hören und lesen. Ich kann dann nicht einmal in Zeitschriften blättern. Was ich auflege, will ich wirklich hören. Wenn ich abends ausgehe, bevorzuge ich Lokale, in denen keine Musik läuft. Auch in Berlin kann ich diese an einer Hand abzählen. Doch komischerweise beschwert sich dort niemand darüber, dass etwas fehlt. Ich träume davon,

dass es mehr solcher Orte gibt, an denen man Musik nicht benutzt, um permanent alles zuzukleistern.

Es gibt auf dieser Erde wunderbare Plätze, die so still sind, dass man sein Blut in den



Ohren rauschen hört. Gerade in den Bergen. Ich meine aber nicht die absolute Stille. Es muss gar nicht still sein. Ich versperre mich nicht gegen Geräusche. Wenn man zum Beispiel in ein Freibad geht oder sich auch nur in der Nähe eines Freibads aufhält, hört man diesen ganz eigenen Klang, die Stimmen der Badenden, ihr Geschrei und Geplätsche. Würde man diese Geräusche aufnehmen und im Winter anhören, käme es einem vor, als rieche man den Sommer.

Die schönsten akustischen Zufluchten, die ich kenne, sind im Sommer die Seen um Berlin, wo immer Geräusche zu hören sind: Entenschnattern, Kinderlachen, summende Insekten. Mich einfach auf eine Wiese zu legen und dem zuzuhören, der Musik des Ortes zu lauschen – das ist für mich Wohlklang.“

Aus: DIE ZEIT, 18.03.2010; mit freundlicher Genehmigung des Autors. – Max Raabe, 47, geboren in Lünen, Westfalen, singt Lieder im Stil der zwanziger und dreißiger Jahre.

Sehnsucht nach Stille

Äußerst lesenswert!

Wieder einmal im Zug. Wie üblich eine Zeitung zur Lektüre dabei, diesmal mit Literatur-Beilage.

„Warum geben Sie keine Ruhe?“ Eine Überschrift, die kein Lärmschützer übersieht! Das Buch sofort per Mobiltelefon bestellt. Inzwischen zuerst überflogen, danach in aller Ruhe gelesen. Besser: verarbeitet – und schon viermal verschenkt!

„Nur im Weltall ist es wirklich still!“ „Noch“, möchte man hinzufügen. Die Menschheit ist zu allem fähig ... Auf die vielen Einzelheiten, Schilderungen, und Zitate will ich nicht eingehen. Wohl aber möchte ich Sie animieren, dieses gut, weil verständlich geschriebene und ebenso gut recherchierte Buch zu lesen: Es ist ein Gewinn für



alle, die weniger Lärm in ihrem Lebensraum wünschen. Eine allgemeine „Sehnsucht nach Stille“ wage ich jedoch zu bezweifeln. Denn es ist bekannt (vgl. das Zitat von C. G. Jung im *Schalldämpfer* März 2009), dass viele Menschen Stille eigentlich fürchten, weil Lärm ihnen Sicherheit vermittelt. Ist es still, wird man nur zu leicht mit Ängsten und Zweifeln konfrontiert. Eher gilt, wie es in unserem Slogan heißt: „Weniger Lärm von allen – mehr Lebensqualität für alle!“ - j b

Bitte vormerken: Mitgliederversammlung am Di, 12.10.2010



Taten gegen den Schall

„Sag mir, wo die Schilder sind?“

Zweiter Anlauf ist erfolgreich!

Der Zuspruch auf die L.IN.K-Aktion für Lärm-Rücksicht beim Verlassen von Gaststätten war bislang gering. Im zweiten Anlauf hat es besser geklappt! Die L.IN.K ist durch Neugestaltung des „Wirte-Schildes“ nochmals initiativ geworden. Wie in anderen Städten bereits üblich, wird künftig bei Gastwirten dafür geworben, Gäste beim Verlassen der Gaststätte anzuhalten, draußen nicht unnötig Lärm zu verursachen.

Das Bürgeramt wurde beim „jour-fixe“-Gespräch gebeten, die Verbreitung der Schil-

der künftig zu unterstützen. Inzwischen wurden Schilder in ausreichender Stückzahl zur



Verfügung gestellt. Das Bürgeramt wird sie künftig bei Begehungen aushändigen und ihre Nutzung erörtern. Und auch jeder zukünftigen gaststättenrechtlichen Genehmigung sollen Schilder beigelegt werden: ein ermutigendes Zeichen! - eb

Vorrang für Lärm-schutz!

Sperrzeiten und Events 2010

Gern möchte man es als Zeichen für das gewachsene Lärmbewusstsein interpretieren: Der Konstanzer Gemeinderat ist in der seit dem 1. Januar 2010 geltenden neuen Sperrzeitenverordnung von der landesrechtlichen Liberalisierung abgewichen. Zur Klarstellung: Die Sperrzeit unterbindet jeglichen Ausschank als Quelle von Lärmbelästigungen. In der Altstadt gilt sie ab 1 Uhr, von Samstag auf Sonntag ab 3 Uhr (übriges Stadtgebiet 2 bzw. 3 Uhr). Ausnahmen gibt es u. a. an Silvester und in der Fasnacht.

Inzwischen liegt auch die Veranstaltungsliste 2010 vor. Erfreulich ist, dass für das Oktoberfest erste Verkürzungen vorgegeben werden. Musikende an Freitagen und Samstagen ist jetzt 23.30 Uhr (bislang 24 Uhr), an Sonntagen 21 Uhr (bislang 22 Uhr), sowie Mittwoch und Donnerstag unverändert 23 Uhr. Im Gespräch ist derzeit noch ein zweites Oktoberfestzelt. Die L.IN.K erwartet, dass die schon bisher kritisierten Lärmgrenzen zumindest bei parallelen Abendzelten wie z. B. in München herabgesetzt werden.

Mittlerweile sind die positiven Auswirkungen des Konstanzer Lärmschutzkonzeptes von 2006 – mithin auch der Bemühungen von L.IN.K – deutlich erkennbar. Lärmbeschwerden, Bußgelder und Grenzwertüberschreitungen gehen zurück. Verfrüht wäre es aber, sich nun mit einem kuscheligen „Auftrag-erfüllt“-Gefühl zurückzulehnen. Lärmbrennpunkte, Wachsamkeitserfordernisse und Anlass zu Sorgen – z. B. über Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen – bleiben ja bestehen. - eb

Flüsterleise Glasentsorgung

Erfreuliche Lärminderung durch neue Glascontainer

Von vielen Bürgerinnen und Bürgern vielleicht unbemerkt haben die Entsorgungs-Betriebe der Stadt Konstanz (EBK) in den Lärmschutz investiert! Viele scheppernde Glastonnen sind durch (fast) flüsterleise Sammel-Boxen ersetzt worden.

Seit jeher handelt es sich um ein ärgerliches Thema. Anwohner von Container-Standplätzen hatten sich wiederholt über rücksichtslosen, schmetternden Flascheneinwurf zur Unzeit beschwert. Bei L.IN.K war

matten erreicht, die innen auf die Boden- und Seitenwandbleche aufgeklebt sind. Auch die innen liegenden Ketten für die Öffnung und das Schließen der Bodenklappen sind aus Lärmschutzgründen ummantelt.

Nun gilt es noch, Missverständnissen über die Verantwortlichkeit für etwa verbliebene Belästigungen zu begegnen. Denn Glassammlung zählt nicht etwa zu den kommunalen Aufgaben, die EBK hat sich lediglich als Subunternehmer für einen Entsorgungskonzern zur Verfügung gestellt, um der Bevölkerung als Ansprechpartner dienen zu können und etwas Einfluß zu behalten. Der derzeitige Vertrag läuft zum Jahresende aus. Deshalb wird erst weiter in neue Sammelboxen investiert, wenn geklärt ist, dass die EBK in den kommenden Jahren, zumindest bis 2013, für die Glassammlung in Konstanz zuständig bleibt. Auch dann würde das Glas von den EBK nur gesammelt und an das Duale System abgeliefert. Das Alt-Glas – der Statistik zufolge im Landkreis Konstanz pro Einwohner und Jahr immerhin 27 kg – darf von den EBK nämlich nicht selber vermarktet werden.

Bemerkung am Rande: Der 1. Vorsitzende von L.IN.K hat schon vor Jahren, insbesondere als Anreiz für angehende Ingenieure der FH Konstanz, 1.000 € als Preis für die beste realisierbare Idee zu einem nachbarschaftsverträglichen Glascontainer ausgeschrieben. Der Preis wurde nie eingefordert ... - eb



schon überlegt worden, einen regelmäßigen Standortwechsel für die Container vorzuschlagen.

Nun hat es nach Mitteilung der EBK aus der Bevölkerung viele positive Rückmeldungen gegeben. Die etwa 80 neuen Container (Stückpreis bei 1.000 €) wurden über ein öffentliches Ausschreibungsverfahren beschafft. In der Leistungsbeschreibung waren u. a. die Rahmendaten für die strengste Lärmschutzklasse vorgegeben. Der deutlich verbesserte Lärmschutz wird durch Dämm-

**Günstiges* Angebot:
Setzen Sie Zeichen
gegen Lärm: als
Mitglied der L.IN.K.!**

**Die L.IN.K ist vom zuständigen Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge können daher nach § 10 b Absatz 1 EStG als Sonderausgaben bei der Einkommensteuer abgezogen werden. (Belegtext im Kontoauszug = Bescheinigung.)*